

Begleitung teilnehmender Schulen am Projekt "Früherkennung - Frühintervention"

Autor(en): **Winkler, Jens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **33 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begleitung teilnehmender Schulen am Projekt «Früherkennung – Frühintervention»

Individuelles Vorgehen in vier Sekundarschulen mit Hürden und Kinder- krankheiten

JENS WINKLER*

Im Juni 2005, kurz vor Projektanmeldeschluss, wurde mein Interesse am Projekt Früherkennung – Frühintervention durch eine Anfrage geweckt: Ich soll eine Schule im Kanton Basel-Stadt bei der Durchführung des Projekts beraten. Initiantin ist das BAG (Bundesamt für Gesundheitswesen), und die HSA (der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern) bietet die Begleitung der Beratenden an. Als «erfahrener» Berater würde ich punktuell unterstützt, während andere Beratende die Möglichkeit hatten eine intensivere Begleitung zu bekommen. Schnell versuchte ich mich ins Projekt einzulesen, doch ich merkte, dass dies nicht so einfach war, da unterschiedliche Unterlagen mit unterschiedlichen Projektzielen existierten. Trotzdem entschloss ich mich noch andere Schulen anzuwerben, da das Projektkontingent nicht ausgeschöpft war und Kooperationsmöglichkeiten, Synergieeffekte respektive Aufwands- und Ertragsoptimierung sinnvoll erschienen. Trotz der Zeitnot und einigen Verwirrungen durch inkohärente Informationen, trafen wir bei einigen Schulleitenden auf offene Ohren.

So wurde ich also im Rahmen des gemeinschaftlichen Projektauftrags

(2005-2007) «Früherkennung und Frühintervention in Schulen» des Bundesamts für Gesundheit (BAG), RADIX Gesundheitsförderung, dem Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) und der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern (HSA), zum externen Berater dreier Sekundarschulen in Baselland und einer Orientierungsschule in Basel-Stadt.

Prämisse

Heute sind Schulen gefordert, Präventionsangebote zu entwickeln, zu realisieren und zu überprüfen. Aber greifen solche Angebote Themen der Schülerinnen und Schüler auf? Verfügen Lehrpersonen über ausreichende Kenntnisse, um frühzeitig Anzeichen gesundheits- und entwicklungsbeeinträchtigender Risikofaktoren zu erkennen? Wie können Lernende und Eltern aktiv miteinbezogen werden? Und was tut man bei Verdachtsmomenten? Ist das Netz der Helfenden stabil und flexibel genug, um den Betroffenen wirklich zu helfen? So oder ähnlich lauten die Fragen, die wir uns am Anfang stellten.

Die Zielvorgaben des Früherkennungs- und Frühinterventions-Projektes waren von den Auftraggebern absichtlich sehr offen formuliert. Jede Schule sollte ihre individuellen Interessen formulieren können.

So wollten zwei Schulen die Handlungskompetenzen im Bereich Früherkennung – Frühintervention auf der Ebene der Lehrkräfte erweitern und zusätzlich einen Handlungsleitfaden zu diversen Präventionsthemen entwickeln. Gleichzeitig sollten Schüler/innen und Eltern an Präventionsthemen partizipieren können.

Bei einer anderen Schule stand mehr das Schulhausklima im Vordergrund. Die Entwicklungsziele betrafen das Arbeitsklima im Kollegium respektive

die Kommunikation zwischen Schulleitung und Lehrkörper, da hier zuerst an der Grundlage für ein Projekt wie Früherkennung gearbeitet werden sollte.

Für eine weitere Schule war die Vernetzung und Optimierung der bereits bestehenden Präventions- und Interventionsangebote wichtig.

Schnell sind die oben erwähnten Ziele aufgelistet, aber in der Praxis bedeutete dies wiederkehrende Sitzungen mit den Mitgliedern der Steuergruppen der Gesundheitsfördernden (Gefö) Schulen, Klärung der Rollen (ich bin externer Berater – es ist Euer Projekt) und des Auftrags. Die unterschiedliche Stimmung in diesen Gruppen, die verschiedenen Führungsstile und die Art und Weise der individuellen Lösungsfokussierung faszinierten mich immer wieder von neuem. Meiner Ansicht nach lassen sich auch einige interessante Wiederholungsphänomene in diesen Gefö-Gruppen beobachten, anhand derer sich zu überprüfende Hypothesen für den ganzen Lehrkörper ableiten lassen, zum Beispiel «Neuerungen werden im Lehrkörper erst nach mehrmaligem Überdenken und diplomatischen Schachzügen eingeführt», «Die Leitung ist auch in anderen Gremien unsicher und pessimistisch» oder «Planungen finden üblicherweise aus dem Handgelenk statt».

Folgeschwerer Entscheid

Mit Erstaunen stellte ich fest, dass Schüler/innen- und Elternmitwirkung im Schulalltag der meisten dieser Schulen nicht institutionalisiert waren. Da ich daran glaube, dass alle Betroffenen (Eltern, Schüler/innen, Lehrpersonen) beim Thema Früherkennung aktiv werden müssen, um Gesundheitsgefährdungen frühzeitig zu bemerken, war eines meiner zentralen Beratungsthemen die Vernetzung des Systems

* Jens Winkler, dipl. klinischer Heilpädagoge, dipl. Paar- und Familientherapeut, mit Spezialisierung in videounterstützten Beratungsformen, lösungsorientierter Supervisor und reteaming® coach, freischaffender Dozent und Seminarleiter und Leiter des Beratungszentrum infocus GmbH. Beratungszentrum infocus GmbH, Grimselstrasse 2, 4054 Basel, Tel: 061 301 71 20, jens.winkler@beratungszentrum.com

Lehrperson – Schüler/in – Eltern. Könnte vielleicht eine sorgfältige Ist-Analyse, die unterschiedlichste Gesundheitsthemen aufgreift und die drei erwähnten Ebenen einbezieht, der Anfang eines partizipativen Ansatzes sein? Was beschäftigt Sekundarschüler/innen von heute? Sind die Sorgen der Eltern die gleichen wie die der Schüler/innen oder der Lehrpersonen? Leider fanden wir keinen passenden Fragebogen, der die Altersgruppe auf Sekundarstufe berücksichtigt und zudem möglichst viele Gesundheitsthemen abdeckt. So entschloss ich mich, selbst einen Fragebogen unter Zuhilfenahme einiger bekannter Spezialfragebogen, z. B. «Schüler – Mobbing – Fragebogen», SFA Untersuchungen etc. zu entwerfen und zwar für die Schüler/innen (Selbstbeurteilung), deren Eltern (Fremdeinschätzung) und die Lehrkräfte (Fremdeinschätzung und Selbstbeurteilung).



Grafisch aufbereitete Standortberichte entstehen

Da es sich um eine grosse und anonyme Umfrage handelte (insgesamt 2311 Schüler und Schülerinnen sowie deren Eltern und Lehrpersonen) und wir weder den Lehrkräften noch uns eine manuelle Auswertung zumuten mochten, wollten wir die moderne Technik zu Hilfe nehmen und den Fragebogen im Internet zur Verfügung stellen. Nach hunderten Stunden Arbeit ist in Zusammenarbeit mit einem Programmierer ein Onlinefragebogen mit Bildern entstanden, mit dem jede Schule auf Sekundarschulniveau I und II Aufschluss über Schutz- und Risikofaktoren einzelner Gesundheitsthemen erhält und der auch Sicherheitskriterien

betreffend Datenschutz, Hackerangriffen etc. berücksichtigt. Folgende Themen werden erfasst:

- Angaben zur Person (Alter, Schulniveau, Herkunft, Familienverhältnisse)
- Körper und Gesundheit (z. B. Selbsteinschätzung, Beschwerden, Schlaf- und Essverhalten)
- Wohlbefinden (Selbsteinschätzung, Ängste, Depressive Verstimmung, Aggression, Stressverhalten)
- Schulhausklima
- Sexualität der Schüler/innen (sexuelle Aktivität, Verhütung, Prävention)
- Mobbing/Gewalt an der Schule
- Suchtverhalten (Alkohol, Tabak, Cannabis, illegale Drogen)
- Risikobewusstsein
- Erziehung
- Helfenden-Netzwerk (soziales Umfeld, externe Fachpersonen)

Der Fragebogen kann innerhalb des Unterrichts (Aufwand: 1 Lektion im Computerzimmer) von den Schüler/innen ausgefüllt werden. Die Lehrpersonen erhalten schriftliche Anleitungen, Zugangscodes und ein eigenes Passwort für ihren Fragebogen. Alle Eltern erhalten via Schule einen Brief, indem auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen beim Thema Früherkennung – Frühintervention hingewiesen wird sowie eine Anleitung und einen eigenen Zugang zum Elternfragebogen. Eltern konnten den Fragebogen auch an zwei Abenden in der Schule ausfüllen.

Alle Daten werden zentral in eine Datenbank gefüttert und das infocus-Team machte daraus schulhausbezogene Berichte mit grafisch aufbereiteten Daten, Kommentaren, einer Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen für jeden Bereich. Diese stellte ich jeweils persönlich vor Ort vor.¹

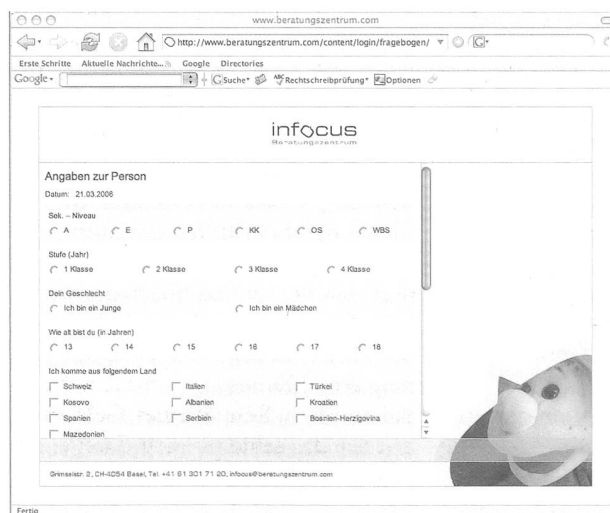
menfassung und Handlungsempfehlungen für jeden Bereich. Diese stellte ich jeweils persönlich vor Ort vor.¹

Kooperation geglückt – Vernetzung ohne Verankerung

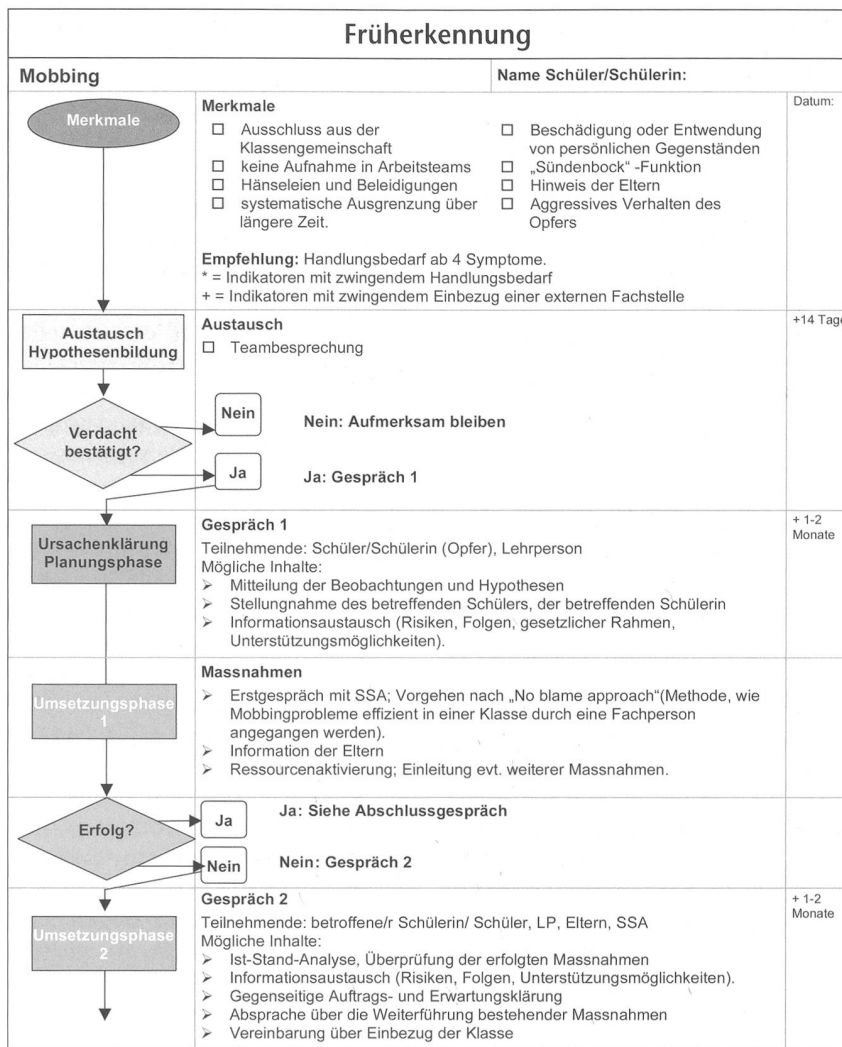
Die Gefö-Gruppen zweier Schulhäuser wollten im Auftrag ihrer Kollegien klare Handlungsabläufe erstellen. Von mir koordiniert wurden deren Form und die jeweiligen Themenbereiche erarbeitet. Dann trafen sich die zwei Gruppen zu einer gemeinsamen ganztägigen Retraite, an der die Inhalte der Handlungsabläufe themenspezifisch gefüllt und gegenseitig überprüft wurden. Aus meiner Sicht haben diese zwei Schulleitungen einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen der aufwändigen Arbeit geleistet: Sie haben die nötigen Zeit- und Finanzressourcen zur Verfügung gestellt. Später wurden die Ablaufblätter dann an gemeinsamen Sitzungen weiter überprüft und vom infocus-Team z.T. fachlich überarbeitet und vereinheitlicht.

Entstanden sind 16 Ablaufschemen zu Früherkennungsthemen. Auf einer doppelseitigen A4 Seite sind Erkennungsmerkmale, Stufen der Intervention, Interventionsideen und Adressen externer Stellen aufgelistet. Ein Beobachtungsraster, Gesprächsprotokolle, Rückmeldungsblätter und eine Gebrauchsanleitung runden das Ganze ab.

Als besonders sinnvoll habe ich die innerkantonale Kooperation dieser Schulhäuser erlebt. Die zeitintensive Arbeit konnte aufgeteilt werden und alle Beteiligten sind davon überzeugt, dass auch weitere Schulen in Baselland von den erarbeiteten Abläufen profitieren können.



Onlinebefragung aller SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern



16 einheitliche Ablaufraster sollen im Alltag als Leitlinien dienen

Die Vernetzung ist zentraler Bestandteil des Projektes. Rollen, Zuständigkeiten und Lücken sollen geklärt respektive aufgedeckt werden. Die Gefö-Gruppen versuchen zurzeit, die in den Handlungsabläufen erwähnten Institutionen in die Überprüfung der Schemen einzubeziehen. Dabei wurde eine strukturelle Schwäche des Projektes aufgedeckt: Von ihrer Position her kann eine Schule nicht autoritär eine Vernetzung der Institutionen verlangen. Es besteht nur die Möglichkeit (quasi subversiv) immer wieder die Vernetzung als Wunsch zu formulieren. Hier fehlt ein Auftrag von Kanton, der die Vernetzung oder eine Anpassung der Angebote der verschiedenen Stellen an Schulbedürfnisse einfordert, z. B. die Arbeit mit «unfreiwilligen» Suchtklienten/innen. Im Alltag wird die Zusammenarbeit mit externen, grösseren Stellen durch einige Hürden erschwert. Nicht selten gibt es keine klaren Ansprechpartner/innen für die Vertretenden der Schule, die Zuständigkeits-

bereiche sind unklar, Entscheidungsstrategie schwer erreichbar, und es fehlen die Rückmeldungen über weitere Massnahmen (aus Datenschutzgründen...) usw.

Subtile Klimaarbeit

Eine Schulleitung legte zu Projektbeginn eine bestehende Spannung zwischen Schulleitung und Teilen des Kollegiums auf den Tisch. Schon allein die Präsentation der Teilnahme am Projekt Früherkennung – Frühintervention im Gesamtkollegium machte der Gefö-Gruppe Sorgen. Sie fürchteten eine Ablehnung, da mögliche Zusatzbelastungen des Lehrkörpers gerne zurückgewiesen werden. Die ersten Sitzungen benötigten wir dazu, die Projektpräsentation vor zu besprechen und annehmbare Ziele zu erarbeiten. Nach einem guten Referat eines Gefö-Mitgliedes, das seine eigenen Zweifel am Projekt und seinen Gesinnungswandel beschrieb, wurde das FF-Projekt mit

grossen Mehr angenommen. Als erste «Intervention» fand ein Weiterbildungsmorgen mit dem Titel «Damit Lehrpersonen nicht sitzen bleiben: Eine Gehhilfe für den Alltag mit Jugendlichen» statt. Dabei hatten wir die Aufgabe, die gewünschten Inhalte wie Balance zwischen Profession und Person, Salutogenese, Psychohygiene und Flow, Jugendliche Heute, Phänomen Stress, Burnout und Resilienz und den ressourcenorientierten Umgang mit sich selbst als Themengeflecht in der Grossgruppe (ca. 80 Lehrpersonen) zu vermitteln, ohne dabei die Klimaarbeit zu vergessen. Als zentraler Schlüssel starteten wir dabei mit dem Thema Wertschätzung. Wir eröffneten die Weiterbildung mit einer Kompliment-Übung. Als symbolisches Zeichen wurden zu Beginn der Weiterbildung 500 bedruckte Holzwäscheklammern verteilt, die als sichtbar gemachte Wertschätzung für kleine Extraleistungen in «Kopfnähe» an den Kleidern der Kollegen/innen angebracht wurden. Ich war sehr gespannt, ob die zum Teil recht zurückhaltenden und kritischen Lehrpersonen darauf einsteigen würden. Umso überraschender war der abschliessende Wunsch, die Klammern als Wertschätzungszeichen im Schulalltag verwenden zu wollen.

Nebst den Inputs zu den gewünschten Fachthemen aktivierten wir die Diskussion zu vorbereiteten Statements über Werte und Haltungen in schnell wechselnden 2er-Settings, um die Gesprächskultur zu fördern.

Da der Fragebogen der Lehrkräfte auch auf das Schulhausklima, die interne Kommunikation und den Austausch eingeht, bekamen wir themenrelevant



Wertschätzung wird sichtbar gemacht



te Zahlen, um nun direkter die Stimmung im Kollegium zu thematisieren. Dies führte zur Realisierung einer Klimakonferenz unter dem Motto «Tautwetter?». Das Forum-Theater «Impuls» half in einem weiteren Schritt die klimawirksamen Faktoren zu erarbeiten, indem typische Pausenzimmerszenen dargestellt und verändert werden konnten. Ich präsentierte die klimarelevanten Daten aus der Onlinebefragung und die Teilnehmenden arbeiteten

an eigenen Beiträgen zur Klimagestaltung. Für die nächsten Sitzungen wurde Sonne mit wenigen Wolken vorhergesagt.

Herausforderung Partizipation

Ein wichtiges Element effektiver Früherkennung und Frühintervention ist die Partizipation aller Beteiligten im System. Ähnlich wie bei der Brand- oder Unfallprävention müssen alle das The-

ma mittragen, damit Gesundheitsgefährdungen von allen früh wahrgenommen und Gefährdete frühzeitig erkannt werden. Hier können wir mit Hilfe der Resultate aus den Online-Befragungsdaten die Beteiligung der Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen aktivieren.

Es ist geplant, dass die Klassen an Blocktagen die Daten der Schülerinnen und Schüler studieren und danach selbst gewählte Themenbereiche bearbeiten, so dass ein Transfer zwischen den Zahlen und dem eigenem Verhalten ermöglicht werden kann. Als gemeinsames Resultat wird eine Schulhausausstellung entstehen. Zudem werden kommende Gesundheitstage mit relevanten Themen wie z. B. «Strategien für die Stressreduktion» bezogen auf den Standort verknüpft. Ein Ausschuss von Schüler/innen oder einzelne Klassen werden die von der GeFö-Steuergruppe erarbeiteten Handlungsabläufe auf ihre potentielle Wirksamkeit bei Jugendlichen hin überprüfen. Als Ergänzungen werden von Interventionen betroffene Schüler/innen über die Wirksamkeit der Intervention befragt.

Eltern werden an einem Elternabend handlungsbezogen über die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Untersuchungsbericht informiert, insbesondere über Elternsichtweisen, welche von den Antworten der Jugendlichen abweichen. Wo ein Elternrat existiert, überprüft dieser ebenfalls die Handlungsabläufe.

Das Lehrkollegium bekommt die wichtigsten Eckdaten des Onlinefragebogens präsentiert. Gleichzeitig stellen ihre GeFö-Kollegen/innen die Handlungsabläufe anhand eines konkreten Beispiels vor. In der Praxis werden die Interventionsschemen sechs Monate im Einsatz getestet und Rückmeldungen gesammelt.

Unterstützung durch die HSA

Die HSA begleitet die Beratungspersonen fachlich. Die von der HSA vorgesehenen Austauschtreffen werden mit Kongressen, die in Kooperation mit Radix durchgeführt werden, kombiniert. Leider ist das Aufgreifen der Themen aus meiner Sicht zeitlich nicht optimal mit dem Projekt koordiniert. Die Inputs wären notwendig bevor die Themen in den Schulhäusern angegangen werden, nicht während dem Prozess. So erfahren wir 6 Monate nach Pro-

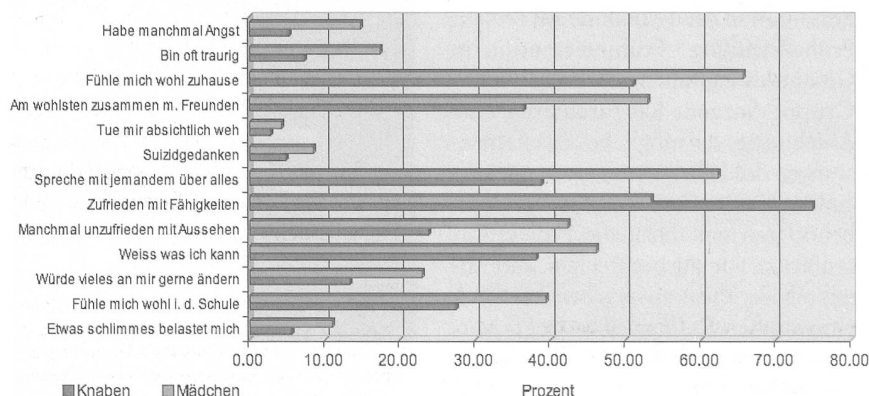


Tabelle «Seelisches Wohlbefinden»

grammstart etwas über die Hintergründe der Früherkennung – Frühintervention, wo solches Grundlagenwissen doch eigentlich vor den Kontakten zu den Schulen hätte vorhanden sein müssen. Analog geht es mit dem Thema Vernetzung: Ein spannender Kongress, der aber zu spät angesiedelt wurde.

Eine interessante Dienstleistung ist die Austauschplattform via Internet. Bisher wird diese jedoch weder von den Teilnehmenden noch von den Dozenten/innen genutzt. Hier habe ich den Anspruch, dass die HSA als Unterstützungsinstitution für die Beratenden, für das in der Fachwelt relativ neue Thema Früherkennung – Frühintervention, die Funktion einer «zentralen Sammelstelle» übernimmt und den Beratenden aktuelle Artikel, Literatur, Schulungsunterlagen, Videos etc. zur Verfügung stellt respektive online zugänglich macht.

Insgesamt hat die HSA gute Anlagen Beratende zu begleiten, könnte dies aber durch optimiertes Timing der Fachinputs nützlicher machen und den Austausch per Internet durch geeignete Strukturen, einer Ressourcensammlung und der Eigennutzung durch die Dozenten/innen verbessern.

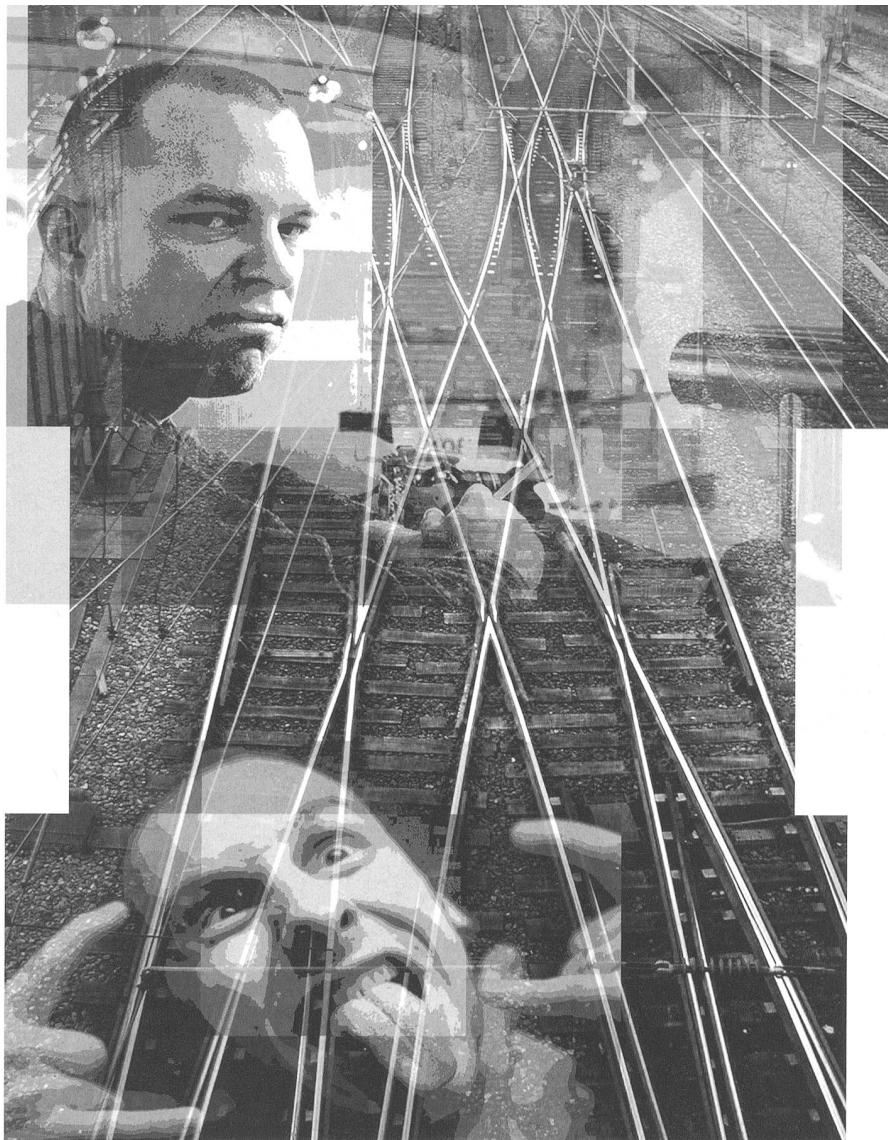
Schlusswort

Zeitlich sind zwei Jahre für eine umfassende, längerfristig angelegte und themenübergreifende Arbeit zu kurz angelegt. Um Lehrkräfte nachhaltig mit den Helfersystemen und Eltern vernetzen zu können, braucht es wegen den beschränkt zur Verfügung stehenden Ressourcen in Schulen weitere zwei Jahre, um dieses Projekt abschliessen zu können.

Die von mir beratenen Schulen arbeiten allesamt engagiert an der Früherkennung mit, wobei die GeFö-Steuer-

BERATUNGSZENTRUM INFOCUS GMBH

Infocus ist ein unabhängiges, sich selbst tragendes Beratungszentrum in Basel. Die Mitarbeitenden beraten Kunden und Kundinnen aus dem privaten Umfeld sowie Fachleute und Institutionen, Schulen und Unternehmen systemisch – lösungsorientiert in der ganzen Schweiz. Weiterbildungen, Supervisionen, Fachberatungen und professionelle Videoauswertungen gehören ebenfalls zum Tätigkeitsfeld von infocus. Weitere Informationen unter www.beratungszentrum.com



gruppen viele Arbeiten für das Gesamtkollegium übernehmen, um diese zu entlasten. Einerseits gefährdet diese Haltung ein Mittragen der GeFö-Themen durch das Kollegium, andererseits ermöglicht es überhaupt erst die Akzeptanz des Projektes.

Die Partizipation der Eltern und Schüler/innen wie auch des Schulrates bleibt eine Herausforderung, da viele Schulen erst die Gefässe für diese Partizipation schaffen müssen.

Am hilfreichsten ist es, wenn das Projekt Früherkennung – Frühintervention in das schulhauseigene Gesamtkonzept der Gesundheitsförderung passt. In der Praxis fehlen leider häufig längerfristig angelegte GeFö-Konzepte, ebenso ein Vernetzungsauftrag vom Kanton.

Früherkennung – Frühintervention ist ein neues Thema und ein neues Projekt. Fehler dürfen von allen Seiten her passieren, nur sollte daraus gelernt werden. Dies gilt für alle Beteiligten, die Beratenden wie die Schulen und Begleitinstitutionen (HSA und Radix).

Bei allen von mir beratenen Schulen habe ich positive Auswirkungen auf den Bereich Früherkennung – Frühintervention beobachten können: Bestehende Erkennungsmassnahmen, Projekte und Interventionen wurden miteinander vernetzt, praxisorientierte Handlungsabläufe erarbeitet, Fachinputs geplant, am Klima im Kollegium gearbeitet und Schutz- und Risikofaktoren auf den Ebenen Schüler/innen, Lehrpersonen, Eltern gesammelt, gespiegelt und verarbeitet.

Insbesondere ist bei mir der Eindruck entstanden, dass das Projekt konkrete Änderungen in der Praxis bewirkt und der unbeliebte Papiertiger nicht zum Vorschein kam. Ich glaube auch, dass sich dies nicht ändern wird, da im Schulalltag in diesem Bereich zu viele Themen noch offen sind. ■

Fusnote

¹ Interessierte können das auch für ihre Schule anfordern: Flyer unter www.beratungszentrum.com
> Angebote > Analyseprodukte > Onlinefragebogen FF. SNGS Sekundarschulen und Sekundarschulen in BL können eine finanzielle Unterstützung erhalten.